

Verbundkatalog Kalliope

Aus den Aufzeichnungen der Mizzi Senner.

Mann, Monika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Aus den Aufzeichnungen der Mizzi Senner

Bei uns war es peinlich sauber. Wir hatten drei Zimmer. Das Schlafzimmer von dem Vater und der Mutter. Die Stube und das Schlafzimmer von meinem Bruder Gerhard und mir. Später schlief Gerhard in der Stube. Die Fenster waren aus Milchglas. Vielleicht, weil Mutter sich einbildete, daß sie den Schmutz von draußen nicht durchließen. Die blicklose Wohnung gemahnte an eine blinde Welt. Der Vater sagte, daß es Unzufriedenheit gäbe, Arbeitslosigkeit und immer den Druck der alten Kriegsschulden. Wenn die neue Regierung käme, würde es anders sein.

Der neue Mann am Ruder war ein Zauberer. Der Vater und die Mutter gingen in die Oper, wurden leichtsinnig und großzügig wie alles um sie herum. Neue Schulen, Theater, Sportplätze gab es, Rennstraßen und Militärkapellen und das Versprechen auf mehr Neues, wenn wir wie ein Mann den Befehlen folgten. Das Papier in unseren Händen würde Gold sein morgen, wenn die Welt unser sei. Das rasche unaufhaltsame Erblühen des Vaterlandes ging Hand

in Hand mit dem raschen unaufhaltsamen Erblühen meines Körpers. Ich trennte das eine vom anderen nicht und dankte dem Führer, daß er mir zwei schöne weiche runde Brüste gegeben hatte. Ich dankte es ihm, indem ich sie mit Rosenwasser wusch und mit einem schönen braunen Hemd bedeckte. Ich dankte es ihm, indem ich mit Wolfgang schlief, damit sein Volk, dem Großes bestimmt war, an Zahl gewinne. Gerhard und ich redeten die Sprache des Tages, die weder Himmel noch Hölle geiten ließ, aber das Universum der Erwählten. Dies zu erschaffen war uns aufgegeben, und die Aufgabe rechtfertigte das Mittel. Ja, das Leiden der Opfer stachelte unseren Ehrgeiz an, das Gewinsel der Verdammten erhöhte unseren Selbstglauben und beschleunigte unser Ziel.

Der Vater erzählte, daß ein gewisser Sekretär Enzian aus seinem Büro entlassen worden sei wegen seiner Abstammung. Ich sah einen würdigen, schwarzgekleideten Herrn das Ministerium verlassen, um nach jahrelangen treuen Diensten sich vis-à-vis die rüde zu befinden. Wer weiß, wofür es gut war, es mußte zu etwas gut sein, ja es war gut. Es ging ja alles bergauf und bergauf, mochte jener bergab geben, mochte er! Gehe, Enzian, schneller, hörst du, soll ich dir die Peitsche geben, was die Treppe macht dir Schwindel, dann laß dich fallen, so, das lobe ich mir, wie deine Knochen klingen, wie Musik!

Wir waren bis zum Rande ausgefüllt mit sportlicher und militärischer Ausbildung, Jugendtreffen

und Massenversammlungen, mit selbsterhöhenden Ansprachen, gigantischen Aufmärschen und immer neuen Proklamationen künftigen Triumphes.

Ein eigenartiges Gemisch von Rausch und Disziplin beherrschte unser Leben. Wolfgang war ins Ausland geflohen wegen seiner Abstammung, die an den Tag gekommen war. Ich weinte. Ich hatte ihn gern gehabt. Aber es mußte ja zu etwas gut sein... Die Regierung hatte den Frieden unterschrieben und dann Land auf Land eingesteckt. Gerhard war der beste Paraschutist und sprang ab über Frankreich. Er wurde zu Staub geschossen. Die Mutter ist aus Gram gestorben. Als der Vater wieder heiratete, ging ich fort, um Landarbeit zu tun. Ich wohnte bei Bauern und bekam dort das Kind von Wolfgang. Die Bäuerin half mir dabei und half mir auch, es umzubringen. Wenn dein Freund ein Jude war, wird es eine große krumme Nase haben und rotes Pudelhaar. Da ist es besser, wir machen gleich Schluß damit. Und ich folgte mechanisch dem Rat der Bäuerin. Wir schlugen einen großen Nagel in die Zimmerdecke und hängten mein Kind bei den Füßen daran auf, bis seine Augen wie überreife Kirschen aus seinem winzigen Antlitz fielen. Dann machten wir ein Feuer hinter der Scheune und legten es darein wie in eine Wiege. Der Bauer sagte, draußen ist Sieg auf Sieg, und schürte die Flamme mit der Tageszeitung.

Mitten im Siegestaumel schwand uns Mann und Gut dahin. Der Verrat an Rußland, unsere Haupt-

offensive aß uns Brot und Leute auf und nahm uns den Mantel vom Leib. Alles ging dorthin, und wenig kam zurück. Als Amerika sich gegen uns kehrte, war das Ende nah. Mochten wir abwärts gehen wie Herr Enzian, mochte uns schwindeln, mochten wir fallen! Der Siegesgesang ging weiter, wenn er auch heiser tönte. Der Tod machte sich breit wie ein Ochs im Porzellanladen. Die Not saß in allen Winkeln wie ein Gespenst. Der Bauer hielt mir das Essen hin und verlangte mit mir zu schlafen. Der Bauer hatte nur einen Arm und ein Bein und ein halbes Gesicht. Ich schlief mit ihm und für einen Augenblick dachte ich an Wolfgang.

In der Nähe des Bauernhofes lag die Rotkreuzstation, wo ich tätig war. Ich sah, daß ich besser zur Liebe taugte als zur Krankenpflege und kurierte die Leute auf meine Art. Von den Begüterten ließ ich mich bezahlen. Als alles kaputt war, die Regierung erhängt, und die Besatzungen in blinkenden Autos durch die Trümmer und Leichen fuhren, kehrte ich in die Stadt zurück. Erträglich war es nur im Nightclub. Ich tanzte mit Negern und ließ mir die Erbsen-suppe mit Wurst von ihnen bezahlen. Ich ließ mich von Major Smith auf Händen tragen und ich schlief mit ihm. Aber ich mochte ihn nicht. Er war gewöhnlich und langweilig. Er war nicht blond, arrogant und göttlich. Ich ließ mir Straußenfedern schenken, Hermelin und Spitze, die nach den großen New-Yorker Geschäften rochen und nach dem Luxus einer

all, wo Kollisionen zwischen...
Farmerstadt, ich saß in blinkenden Autos und liebte sie, die ich haßte. Ich haßte nur nebenbei und über die Schulter und hatte auch wieder meine Freude an den Burschen. Ich freute mich, daß sie sinnlich waren, freigiebig und geradeweg.

Sie halfen uns auf die Beine. Das heißt, sie stellten das auf, was sie umgeworfen hatten. Wo ein Yankee war, da war bald ein Obdach, und das Dasein nahm seinen Lauf wenn nicht wie einst, so doch bunt und behende. Der Wiederaufbau brachte Menschen ans Licht, die es vorher nicht gab. Sie gingen dahin, als hätten sie nichts zu tun mit dem, was geschehen war. Eilig, gewichtlos und unwirklich gingen sie dahin, kannten einander nicht und mochten einander nicht. Exotische Typen schlüpfen wie Katzen zwischen sie hindurch mit Drogen und Zaubermitteln, die sie vereinen und versöhnen sollten. Loreleien in Hosen saßen rauchend auf neuerrichteten Cafétterrassen, während maskenhafte Gesichter die US-bewachten Regierungsgebäude umkreisten. In einem von ihnen meinte ich Horst Heer, den Jugendführer zu erkennen. Mein Impuls, mich an seine Brust zu werfen, wurde von einer ungekannten Furcht erstickt. Das Leben schien eine Finte zu sein. Ich kam mir solid und bürgerlich vor, als ich mir im Zentrum der Stadt ein Studio einrichtete, dessen Türe den Namen Mizzi Senner und die viersprachige Aufschrift »Kundschaft dreimal läuten« trug. Angebote wie Heirat und ein Bungalow in Arizona verschmähte ich. Das Vater-

land hing an meinen Sohlen wie ein zeretzter Teppich, ein Familienstück, das ich nicht preisgab. Und jene Beständigkeit in mir ließ mich mein Metier als Mission erscheinen.

Eines Abends stand Wolfgang vor der Türe. Wir standen uns sprachlos gegenüber. Als er die Hände vor das Gesicht geworfen und sich abgewandt hatte, sprach ich seinen Namen aus. Ich war fast tödlich erstaunt über seinen Wohlklang. Er schien von jeher in mir und im Radau der Zeit verstummt zu sein. Wolfgang, sagte ich und zog ihn wie im Traum ins Zimmer herein. Wolfgang schien alles zu wissen und nichts zu glauben. Er musterte den Raum, ohne mich anzuschauen. Sein leerer und gefeierter Blick streifte den Federhut, das Spitzenzeug, das aufgedeckte Bett. Plötzlich wandte er sich mir zu und lächelte.

Als es dämmerte, saßen wir noch immer zusammen und redeten. Das Zimmer war voller Rauch und Worte, die wie Rauch waren, Worte, die brannten, betäubten und in nichts aufgingen. Was ich gewußt oder getan hatte mit gutem Gewissen, klang aus seinem Munde anders und unbegreiflich. Wolfgang hatte, um der Gaskammer zu entgehen, drei Jahre lang in einer holländischen Waldgrube gelebt. Ich sah ihn mit seinen nackten braunen Füßen und seinen dunklen zärtlichen Augen wie einen angeschossenen Rehbock seine Nahrung suchen. Ich sah ihn auf Wegen gehen, die ein Albtraum ihm zu bahnen schien und ihn endlich nach Amerika führten. Ich sah ihn

als Tagelöhner einen wilden Kontinent durchwandern, ich sah ihn gegen sein Vaterland kämpfen, die Tore der Folterlager öffnen und seine eigenen Eltern, bis zur Unkenntlichkeit entstellt, in seine Arme schließen... Wie anders es klang und wie unbegreiflich! Schließlich war ich wieder allein. Er hatte sich mit einer endgültigen furchtbar distanzierten Geste davongemacht. Ich weiß, daß er mich nicht verachtet hat als das, was ich war. Ich weiß, daß er in der frühen Morgenstunde durch den brennenden Rauch hindurch die Geschichte von unserem Kind mir von der Stirne abgelesen hat.

Ich hatte an jenem Morgen ein Rendezvous mit meinem Vater. Der Vater war ein alter Mann und zweifacher Witwer. Er lebte mehr schlecht als recht in einer jener Vorstädte, die beinahe über Nacht den Obdachlosen erstanden waren und ihre Kartenhäuser in die bräunlichen Felder streuten. Gebückt und weiß stand er im Tumult des Marktes, wo amerikanische Hausfrauen ihre Metallwägelchen voll cellophanverpackter Früchte und Hühner umherschoben. Hier war zu haben, was das Herz oder der Magen begehrte. Ich hatte am Abend ehe Wolfgang kam gut Geld gemacht und kaufte dem Vater, was er wollte. Einen Sack voll Herrlichkeiten auf dem Rücken, zog er ab wie ein Nikolaus. Ich sah, wie er hinkend und allmählich in der unwirklichen, maskenhaften Menge verschwand...